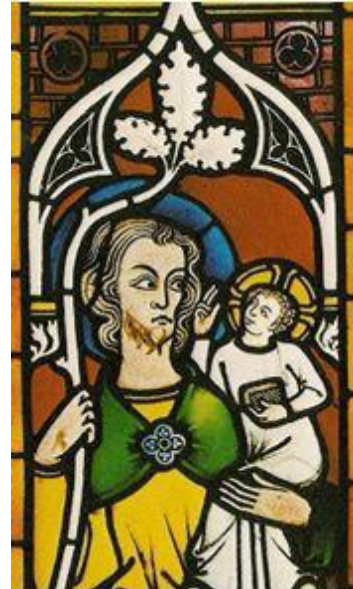


# Der heilige Christophorus

Der 12 Ellen grosse Riese Christophorus wohnt bei einem Einsiedler und dient als Furtknecht. Er trägt die Reisenden auf seinem Rücken über den Fluss. Eine lange Stange gewährt ihm dabei Halt. Eines Nachts muss er ein Kind – Christus – über den Fluss tragen. Während der Überquerung wird dieser immer schwerer, und er glaubt, die ganze Welt laste auf seinen Schultern. Christus klärt seinen Träger auf, dass er mehr getragen habe als die ganze Welt, taufte ihn und gibt ihm den Rat, am Ufer den Stab in den Boden zu stecken. Als sichtbares Zeichen des göttlichen Erlebnisses trägt der Stab am nächsten Morgen Blätter und Früchte.



## Chorfenster in der Kirche Blumenstein

Grundlage für die wenigen erhaltenen Darstellungen war eine Leidensgeschichte, in der Christophorus als Märtyrer, Vermittler zwischen Mensch und Gott, endet. Die Handlung wurde später ergänzt und erweitert und im 13. Jahrhundert mit neuen Erzählmotiven in einer literarischen Fassung der Legende vereinigt. Der Heilige wandelte sich vom anfänglich reinen Märtyrer immer mehr zu einem Helfer und Schutzheiligen. Die ursprüngliche Funktion des Heiligen war dann der Schutz gegen Hagel, Feuer, Hungersnot, Tod und Gefahren auf den Wegen. In spätmittelalterlicher Zeit wandelten sich Christophorus' zentrale Bedeutungen vor allem in die beiden Letzteren (Beschützer vor dem plötzlichem Tod+ Gefahren auf den Wegen). Dem gläubigen Katholiken war (und ist es heute noch) Bedürfnis, unmittelbar vor dem Sterben ein letztes Mal zu beichten, um ohne Schuld ins ewige Leben eingehen zu können. Bei einem schweren Unfall war es meist nicht mehr möglich, innert nützlicher Frist einen Geistlichen zu rufen. Ein Sterben ohne priesterlichen Beistand gehörte zum Schlimmsten. Unfälle und damit ein möglicher einsamer Tod drohte auf der Reise und während der Arbeit in Feld und Wald. Man rief den hl. Christophorus um seinen Schutz an.

Deutlich belegbar ist der Bedeutungswechsel von Christophorus auch anhand seines Erscheinungsortes. Während der überwiegende Teil der Darstellung bis zum 14. Jahrhundert im Kircheninnern anzutreffen ist, befindet sich die grosse Mehrheit der Wandbilder, die nach 1400 entstanden sind, an den Aussenwänden von Kirchen.

Während die Darstellungen im Kircheninnern mehr die allgemeine Beistandsfunktion des Heiligen zu betonen scheinen, sind die Malereien an den Aussenwänden wohl eher für Vorüberziehende gedacht. Darum treten besonders häufig an den Kirchen entlang der mittelalterlichen Verkehrsachsen durch die Alpen mehrere Meter hohe Fassadenbilder von Christophorus auf.

## Wie kommt Christophorus ins Berner Oberland?



St. Christophorus ist keine historische greifbare Persönlichkeit. Die Ursprünge eines Christophorus-Kultes sind unklar und lassen sich geographisch nach Kleinasien, zeitlich bis ins 5. Jahrhundert zurückverfolgen. Die Verehrung von Christophorus äusserte sich zunächst in Form von Patrozinien (Schutzherrschaft über eine Kirche) und Reliquien und erst seit dem 10. Jahrhundert in bildliche Darstellungen.

Die Legendensammlung des Jacobus de Voragine, die so genannte Legenda Aurea (entstanden zwischen 1263 und 1273), übernahm diese Fassung (s. oben) und verhalf der Christusträger-Legende zu einer Verbreitung in ganz Europa. Damit war die Grundlage geschaffen für eine intensiviertere Christophorus-Verehrung im Spätmittelalter. Die Legenda Aurea bestimmte vom 14. Jahrhundert an die Ikonographie des Heiligen. Der Bildtypus entwickelte sich und erhielt im 15. Jahrhundert seine ausgeprägte Form mit den charakteristischen Bewegungsmotiven der Figuren und den ausschmückenden Details.

Die alten Kirchen des Berner Oberlandes bergen insgesamt sechzehn mittelalterliche Christophorus-Figuren, alles Wandbilder meist beträchtlicher Grösse. Berücksichtigt man die Standorte dieser Bilder,

fällt auf, dass sie am Thunersee und im Simmental liegen, längs der Strasse also, die schon in früherer Zeit vom Aaregebiet an den Genfersee führte. Wir können diese Wandbilder aufgrund stilistischer Kriterien in drei Gruppen aufteilen, wobei wir hier nur auf die zweite eingehen. Sie wird gebildet durch die in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts anzusiedelnden Christophorus-Darstellungen in den Kirchen Blumenstein, Oberwil und Reutigen.

## Der Christophorus von Blumenstein



Durch den prägnanten Hüftknick und den aufwärts gerichteten Kopf ist seine Haltung etwas expressiv und weniger neutral als diejenigen der beiden andern; Christus scheint auf ihm zu lasten. Unterschiedlich ist auch die Gewanddrapierung, die zwar eine gewisse Weichheit aufweist, aber nicht so üppig und faltenreich den Körper umgibt, sondern geradlinig verläuft und durch die flächige Musterung weitgehend ohne plastische Wirkung bleibt. Soweit die unterschiedlichen Formensprachen überhaupt vergleichbar sind, kann festgehalten werden, dass der Blumensteiner Christophorus samt seinen Wüfelsocken und dem Ornamentenband eher fortschrittlicher sind, weshalb eine Datierung in das zweite Viertel des 15. Jahrhunderts gesetzt werden kann.

Wünschen Sie mehr Informationen über den heiligen Christophorus im Berner Oberland?

***Bestellen Sie die Broschüre von Hans-Peter Ryser bei unserem Pfarramt.***